

3 Zlín Gottwaldov Zlín



Länge der Route: 6,4 km

Im Jahr 1946 wurde der neue Raumwidmungsplan der Stadt Zlín fertiggestellt. Seine Verfasser waren die Architekten Jiří Voženílek, Vladimír Karfík, František Lydie Gahura und Antonín Vítek, die die neue Bebauung besonders auf den Raum östlich des Fabrikareals konzentrierten. Familienhäuser wurden von Wohnhochhäusern abgelöst, die in der Stadt neue Baumaßstäbe setzten und ihr einen großstädtischen Charakter verliehen. Am 1. Januar 1949 wurde Zlín in Gottwaldov umbenannt, die Ära Baťa sollte in Vergessenheit geraten. Dennoch begegnet man in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts Bauten, die auch zu Zeiten des Sozialismus mehr oder weniger an das Erbe der Zwischenkriegsarchitektur anknüpfen. Die Viertel Podvesná und Benešovo nábřeží wurden zu einem Experimentierort für Wohnbauten. Der Spaziergang stellt berühmte und weniger bekannte Bauten vor, die Experimente und einen technologischen Aufschwung ebenso aufzeigen wie die allmähliche Rückkehr zur Tradition und die Bedeutsamkeit eines bewussten Umgangs mit dem historischen Kontext der Stadt.



1 Dreietagenwohnhäuser / 1947 Obeciny

Als im Jahr 1947 zwölf über vierundzwanzig Wohnungen und drei Etagen verfügende Backsteinhäuser eröffnet wurden, hat man dies in der gesamten Republik gefeiert. Die ersten nach dem Krieg fertiggestellten Häuser sollten beispielgebend dafür sein, wie man die bedrückende Wohnungsfrage lösen kann. Ihr Autor ist Vladimír Karfík, ein Baťa-Architekt, der nach dem Krieg nach Bratislava umzog, für Zlín jedoch noch einige Bauten entwarf. Die Wohnhäuser bestanden aus vier bis sieben Sektionen, in denen sich jeweils sechs Wohnungen befanden. Jedes Segment wurde jeweils ungefähr um einen halben Meter tiefergelegt und gleichzeitig in Ost-West-Richtung verschoben. Diese Abstufung schafft den Eindruck von einer Reihe aneinander anschließender selbständiger Häuser und wirkt nicht wie ein langes zusammenhängendes Gebäude. Wichtiger

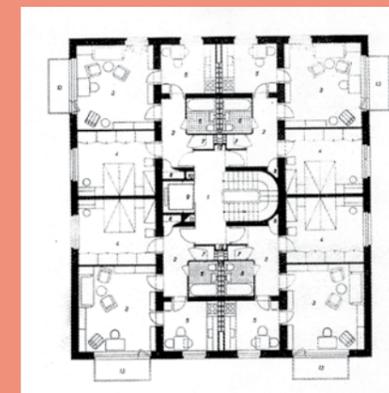


Bestandteil war auch der großzügige Außenraum zwischen den Häusern. Im Innern befinden sich Dreizimmerwohnungen mit einer Küche in U-Form, Bad und Balkon, eine Ausnahme davon sind die Randwohnungen, die ein Zimmer mehr haben. Als Erkennungszeichen der Adresse wurden an den Eingangstüren Reliefs mit Blumen- und Tiermotiven angebracht.

seinerzeit eine Luxusausstattung, zu der beispielsweise eine Einbauküchenzeile mit Abzug gehörte. Die Eingangsfassade setzte sich durch abgeschrägte, aus Travertin bestehende Fensterlaibungen und durch eine Travertinverkleidung des Eingangs von den übrigen ab. Für die Balkonbrüstungen wurden perforierte Fertigbauplatten aus Beton verwendet, die für eine Reihe von Nachkriegsbauten zu einem charakteristischen Element wurden.

2 Wohntürme / 1947–1950 Wohntürme 879, 876, 874, 863, 861

Auf einem leicht abschüssigen Gelände steht in der Längsachse eines Tals eine Gruppe von fünf achtstöckigen Wohntürmen, die Teil des östlichen Stadtpanoramas ist. Der Architekt Miroslav Drofa ließ sich von ähnlichen Bauten in Skandinavien inspirieren. Die Mitte des quadratischen Grundrisses bildet ein Treppenaufgang, um welchen in jedem Stockwerk vier Zweizimmerwohnungen verteilt sind. Diese hatten



3 I. und II. Morys-Haus / 1947

ř. Tomáše Bati 1285 und 1276



Parallel zu den Bauprojekten der Wohntürme entwarf Miroslav Drofa auch die sog. Morys-Häuser. Zwei neunstöckige Dreiertrakthäuser wurden zu einer der Dominanten der Nachkriegsbebauung. Jedes Gebäude hat 97 Wohnungen, 67 Zweizimmer- und 30 Dreizimmerwohnungen. Zu den meisten von ihnen gehören Balkone. Ihrer Ausstattung nach hatten sie seinerzeit einen hohen Wohnstandard, das innere Wohnungszubehör wurde künstlich belüftet. Beide Häuser sollten den Betrieb für ihre Bewohner gewährleisten. Im Erdgeschoss des östlichen Hauses wurde ein Restaurant für 70 Personen betrieben, im westlichen Haus wurde ein Kindergarten und eine Kinderkrippe eingerichtet, die auch den übrigen Bewohnern des Viertels zur Verfügung standen. Auf dem Dach war eine Erholungsterrasse mit Klubräumen. Die Häuser wurden nach dem Bürgermeister Vilém Morys benannt, der 1948 bei einem tragischen Autounfall ums Leben kam.



4 Der erste Plattenbau – Haus G 40 / 1954

Benešovo náměstí 3828



Ab den vierziger Jahren erfolgten im Rahmen der Bauabteilung der Firma Baťa erste Versuche mit einem Fertigplattenbau. Dort arbeiteten die Architekten Bohumír Kula und Hynek Adamec zusammen, ihre Forschung auf dem Gebiet des Plattenbaus krönten sie erst im Jahr 1954, als der Haustyp G40 entstand, diesmal bereits unter der gesamtstaatlichen Leitung des Bauplanungsbüros Stavoprojekt. Dessen Konstruktionssystem wurde standardisiert und für weitere Bauvorhaben verwendet, weswegen dieses fünfstöckige Wohnhaus als erster Plattenbau in der Tschechoslowakei angesehen wird. Das Haus wirkt aus heutiger Sicht dekorativ, hat eine bunte Fassade, ist mit neoklassizistischen Details und Ornamenten über dem Eingang versehen. Der Hauptgrund für diese Verzierungen lag darin, technische Unzulänglichkeiten zu verbergen. Gesimse und Pilaster halfen, die Fugen zwischen den Platten zu verdecken und dienten als Eckenabschlüsse. Der Name des Bauwerks ist abgeleitet von G – Gottwaldov und 40 – die Anzahl der Wohnungen im jeweiligen Bau. Errichtet wurde er mit einem besonderen Kran in nur 4 Monaten.

5 Geschäftshäuser 1975–1980

Dlouhá 130



Ein Komplex von drei vierstöckigen Bauten prägt im Stadtzentrum deutlich das Aussehen der Straße Dlouhá. Ursprünglich handelt es sich um ein Lebensmittelgeschäft (Tesco), ein Schuhgeschäft (Baťa) und um ein Gemüsegeschäft (ČSOB). Es handelt sich um Gebäude, die von Architekt Šebestían Zelina in Zusammenarbeit mit der Einheitlichen Landwirtschaftsgenossenschaft Slušovice errichtet wurden. Die Gebäude mit klarer Disposition (Eingangshalle und vertikale, in die Verkaufsetagen führende Wege) waren durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden, der später an die Unterführung unter der Straße Dlouhá anschloss. Das mit großflächigen „Spektrolout-Glasscheiben“ ummantelte Skelettsystem wurde über die gesamte Fläche ohne senkrechte Trennprofile verwendet. Dieses Material blieb lediglich am mittleren Gebäude erhalten. An der Westseite wurde das Mosaik Erde und Sonne von Josef Liesler und ein Keramikmosaik von Ota Janeček und Helena Trubáčková angebracht.

6 Theater der Werktätigen, heute Stadttheater Zlín / 1961–1967

ř. Tomáše Bati 4091/32)

Das Bestreben in Zlín ein Theater zu bauen reicht zurück bis in die dreißiger Jahre. Über das heutige Aussehen des Theatergebäudes entschied erst ein anonymer Architekturwettbewerb aus dem Jahr 1957 mit der Vorgabe, einen Saal für 800 Zuschauer zu bauen.

Wettbewerbssieger waren die drei Architekten Karel Řepa, Miroslav Řepa und František Rozhon. Bei seiner Eröffnung hatte das Zlíner Theater den größten nach dem Krieg in der Tschechoslowakei eröffneten Saal. Das Hauptgebäude des Theaters bildet ein Objekt mit rechteckigem Grundriss, in dessen Mitte sich ein ovaler Zuschauerraum befindet. An das Objekt wurde ein in den dreißiger Jahren entstandenes Betriebsgebäude angeschlossen. Beide Bauten sind durch zwei Gebäudebrücken miteinander verbunden. Die verglaste Hauptfassade verbindet den Innenraum mit dem Interieur des Foyers im ersten Stock, in der Durchsicht kann man deshalb das große Fresko von Zdeněk Holub sehen, auf dem die historischen Epochen des Theaters dargestellt werden. Die großzügigen Pläne spiegeln sich auch in der Innen- und Außendekoration des Theaters wider. An einer Terrassenecke wurde die Plastik Die fliegende Muse von Luboš Moravec installiert.



7 Mehrfunktionshaus 2004

Platz des Friedens 5469

Das mit der Arbeitsbezeichnung „Robot Emil“ versehene Haus entstand an der sehr komplizierten Stelle einer schmalen Baulücke, die 6,3 m breit und 60 m lang war und durch den Abriss eines am Friedensplatz befindlichen Objektes bis zur Bartošova-Str. entstanden war. Autoren dieses Objektes sind Svatopluk Stádeček und Karel Havliš. Obwohl der Bau beide Nachbargebäude überragt, stört er das Panorama des Platzes nicht, im oberen Stockwerk wurde eine Dachterrasse angelegt. Außer dem Geschäftsparterre befinden sich im Haus noch Büros und Wohnungen. An den sechsstöckigen Teil des Objektes schließt eine Passage mit einem zweistöckigen Objekt an (heute Café und Geschäft). Für die Fassade hat man Glas und Aluminium-Riffelblech verwendet.



8 Revitalisierung des Komenský-Parks 2015

Durch die Revitalisierung des Komenský-Parks entstand in der Stadtmitte ein Park, der bald das ganze Jahr über zu einem beliebten Ort der Begegnung wurde. Seine Autoren sind die Architekten Václav Babka, Pavel Mudřík, Lucie Radilová und Zdeněk Sendler. Wesentlicher Faktor, der die Atmosphäre des Raums beeinflusste, war die Umwandlung der Straße Školní in eine Fußgängerzone. Diese Promenade wurde um zwei Holzterrassen für Sitzgelegenheiten ergänzt. So entstand ein komplex gelöster Raum mit neuem Kinderspielplatz und einem zentralen elliptischen Weg, der in das abschüssige Gelände eingebettet wurde. Er unterteilt die Fläche des Parks in einen inneren, intensiv gepflegten und in einen äußeren Teil des Parks. Durch den Raum schlängelt sich auch ein Fußweg, der den Ort diagonal mit seiner Umgebung verbindet. Im inneren Teil des Parks blieben ein Grab und ein Denkmal für die Opfer des 2. Weltkriegs mit der Statue eines Partisans von Vincenc Makovský unberührt.



9 Gebäude 14 und 15 des Fabrikareals 1946, 2013

Vavrečkova 7040



Im November 1944 wurde Zlín von einem Luftangriff der Alliierten heimgesucht. Das am meisten davon betroffene Gebiet war das Fabrikareal. An den Stellen der zerstörten Objekte wurden nach und nach die Gebäude 14. und 15 errichtet, die 1946 von Jiří Voženilek, einem der einflussreichsten Architekten entworfen wurden, die Zlíns Aussehen in der Nachkriegszeit bestimmten. Bei den Gebäuden handelt es sich um einen neuen Produktionsgebäudetyp, der von den Prinzipien eines Produktionsbetriebs Gebrauch macht und es gleichzeitig dabei zu einer Überarbeitung der Disposition kam. Voženilek behielt den ursprünglichen Dreiertrakt der Baťa-Gebäude bei, das Modulraster wurde auf 7,85 x 6,15 m vergrößert. Die Betonung wurde dabei auf das Niveau der Arbeitsumgebung gelegt, d.h. auf gute Sanitäreinrichtungen, eine Klimaanlage und auf die Beleuchtung. Im Jahr 2013 wurden die Gebäude saniert und zum Sitz des Baťa-Instituts, das eine Bibliothek, eine Galerie und ein Museum verwaltet. Über der Freifläche zwischen den Gebäuden sind auch die beide Gebäude miteinander verbindenden Förderbänder wieder zurückgekehrt.

10 Zentrales Schuhlager 1949–1955

Vavrečkova 5657



Durch den Abriss der Gebäude Nr. 24, 25 und 26 wurde das zentrale Schuhlager zur Dominante des Fabrikareals. Das Lager war der erste tschechoslowakische Versuch eines wirklich modernen Lagerungsverfahrens. Auf seinem Dach sollte ein Heliport entstehen, der die Verbindung der Fabrik zum Flugplatz in Holešov gewährleisten sollte. Der Bau des zehnstöckigen Kolosses mit den Abmessungen von 78 x 72 m erfolgte in drei Etappen unter Verwendung des Konstruktionsmoduls von 6 x 6 m. Im ersten Stockwerk befand sich der Handlingbereich zur Abfertigung der Waggon- und Automobilsendungen, im zweiten das Expeditionslager. Die vertikale Beförderung wurde durch Lastenaufzüge an den Gebäudeecken gelöst, die Fluchttreppen wurden am Gebäude in der Mitte aller vier Fassaden angebracht. Ein interessantes Detail ist auch das monolithische, gewellte Vordach, das sich an der Ostseite des Gebäudes über der Verladerrampe befindet.

11 Revitalisierung des unteren Teils des Gahura-Prospekts / 2014

T.-G.-Masaryk-Platz

Der Gahura-Prospekt zählt zu den urbanistisch wertvollsten Orten in der funktionalistisch geplanten Stadt Zlín. Es handelt sich um die nord-südliche Kompositionshauptachse des Stadtzentrums und bildet dessen „grünes“ Rückgrat, das die Wälder oberhalb der Stadt mit den Stadtparks verbindet. Im unteren Teil des Prospekts ist es dem Architektenbüro element gelungen, einen funktionierenden und öffentlichen Raum zu schaffen, ohne F. L. Gahuras urbanistische Absicht zu verletzen. Durch Modellierung des Geländes in Form von rasenbedeckten Hügeln und durch Anlage eines Gehwegs unterhalb des Geländeneiveaus gelang es durch die einfache Idee der Architekten „durchgehen und nicht stören“, sich auf den menschlichen und urbanistischen Maßstab zu beziehen. Die Wege stellen Verbindungslinien zwischen den umliegenden Objekten dar, wichtig ist das Momentum der Begegnung einer größeren Menschenmenge, weswegen im Entwurf auch das Motiv der Kreuzung verwendet wurde. Zum Bestandteil des Raums wurde auch eine textliche Intervention von Jiří Valoch.



12 Kultur- und Universitätszentrum / 2010

T.-G.-Masaryk-Platz 5556

Das Kongresszentrum und die Universitätsbibliothek wurden an dem Ort errichtet, an dem der 1928 von F. L. Gahura entworfene Komplex der Masaryk-Schulen gestanden hat, die wegen ihres schlechten technischen Zustandes im Jahr 1988 abgerissen wurden. Die gebürtige Zlíner Architektin Eva Jiříčková knüpfte an die ursprüngliche Verteilung der Gebäude in dem Raum an. Die Objekte wurden in Form des Buchstabens „V“ angeordnet, in der Mitte steht eine Statue von T. G. Masaryk (O. Španiel, 1938). Beide Bauten haben eine von der Kieselalge inspirierte ellipsenartige Form. Kern des Kongresszentrums ist ein Saal mit 850 Sitzplätzen und zwei Balkonen. Die Stahlkonstruktion des Dachs besteht ähnlich wie bei Brückenbauten aus einer zentralen Rückgratkonstruktion, an der dreieckige Träger verankert sind. Oberhalb der Rohrkonstruktion wurde ein Netz aus rostfreien Stahlseilen gespannt. Von Eva Jiříčková stammt auch die Innenraumgestaltung der Gebäude, woran ihre Erfahrungen mit dem Design erkennen kann.



13 Winterbad 1950, 1985

Hradská 888

Das Gebäude des Winterbads wurde zunächst von Architekt Vladimír Karfík bereits 1935 entworfen, den Bau fertiggestellt hat er schließlich 1950 zusammen mit Ladislav Ambrožek und Josef Holeček. Auf Grundlage der traditionellen Bafaschen Modulkonstruktion von 6,15 x 6,15 m wurde ein Gebäude errichtet, das die klassische Ordnung einhielt. Der mit einem 25-m-Becken ausgestattete Innenraum des Baus ist interessant durch seinen kontrastierend gelösten, organisch aufgefassten Innenraum. Die Details im Eingangsbereich, die abgerundeten Treppen, die (heute leider nicht mehr erhaltene) gewellte, die Bewegung des Wassers reflektierende Markise kann mit der poetischen und organischen Linie im Funktionalismus in Verbindung gebracht werden. Im Jahr 1985 wurde deshalb ein neues 50-m-Schwimmbad fertiggestellt, dessen Autor der Architekt Jiří Kotásek ist. Beide Gebäude verband er mit einer verglasten Gebäudebrücke und schuf in der Stadtmitte ein Schwimmbadareal, das neben dem Stadion der Jugend aus dem Jahr 1951 liegt. Das neue Gebäude nutzt das abschüssige Gelände und ist ebenso wie Karfíks Bad nach Süden, in Richtung Grünflächen ausgerichtet. Wir finden hier einige Elemente, die uns vom Brutalismus her bekannt sind, beispielsweise die Verwendung von Sichtbeton mit Abdrücken der Holzplattenschalung.



14 Kollektivhaus 1947–1951

Osvoboditelů 3778

Das Kollektivhaus wurde auf dem Grundstück der vom Staat beschlagnahmten Villa von Jan Antonín Baťa errichtet. Es handelt sich um eines der zwei Kollektivhäuser in der Tschechoslowakei, das zweite befindet sich in Litvinov. Die Größe des Gebäudes ist gegenüber woanders in der Welt entworfenen Kollektivhäusern kleiner. Laut seinem Architekten Jiří Voženilek sollte auch die Anzahl der Hausbewohner gegenüber der Umgebung des Hauses entsprechend groß sein. Die Konstruktion des Hauses besteht aus einem monolithischen Stahlbetonskelett, das Objekt hat eine Dreiertraktdisposition mit Mittelkorridor, sieben Etagen mit 76 Zweizimmer- und 23 Dreizimmerwohnungen für ca. 400 Bewohner. Die Wohnungen sind mit variablen Holztrennwänden ausgestattet. Die Küchenzellen befinden sich jeweils im Innern der Wohnfläche, d.h. ohne direkte Beleuchtung und werden künstlich belüftet. Ursprünglich waren auch ein Klubraum, Werkräume und Waschräume Bestandteil des Hauses, auf dem Dach gab es eine Turnhalle, die heute zu Wohnungen umgebaut ist. Im Raum der ehemaligen Kantine befindet sich heute das Kulturinstitut Alternativa.

